

Die Aktion Trump und das schweizerische Puffersystem

Autor(en): **Ostertag, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **91 (1973)**

Heft 31

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-71952>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

etwa an die Angst vor den Anforderungen des Lebens, gestörte Persönlichkeitsentwicklung und innere Leere, an seelische Verbiegungen also, deren Bildung bis in die frühe Kindheit zurückreicht.

Die zweite Kräftegruppe hängt mit jenen unbewussten psychischen Störungen zusammen, die wegen mangelnder Mutterliebe, allzu autoritärem Benehmen der Väter, Ungeborgenheit im Elternhaus und abträglichen Umwelteinflüssen entstanden sind, seelisch nicht bewältigt werden konnten, sondern sich im Unbewussten einerseits in Aggressionen gegen die Welt der älteren Generation, andererseits in ein nicht zu stillendes Bedürfnis umsetzen, von den konkreten Gegebenheiten und Aufgaben von hier und jetzt in ein grösseres Allgemeines, vor allem in eine zukünftige bessere Welt, zu entfliehen.

Gewiss ist es die Aufgabe der Jungen, sich die seelischen Belastungen, unter denen sie leiden, bewusst zu machen und so von ihnen loszukommen. Die Tatsache aber, dass es sich dabei vorwiegend um frühkindliche Fixierungen handelt, weist auf frühere Verfehlungen der älteren Generation hin. Dieser Befund wird durch die geschichtliche Erfahrung bestätigt, wonach sich die Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung der Kinder mindestens seit den fünfziger Jahren wesentlich verschlechtert haben, und zwar vor allem infolge eines naturwidrigen, materiell übersteigerten allgemeinen Lebensstils der der Kindheit Entwachsenen. Diese hätten sich denn auch ebenfalls ihre Verstiegenheiten bewusst zu machen, wobei sie sich mit den Jungen treffen könnten. Sie müssten dann aber jene durchgreifende Wandlung ihres Lebensstils vollziehen, durch welche den Kindern das wieder zukommt, dessen sie zur wesensgemässen Entfaltung ihrer Anlagen bedürfen und worauf sie ein natürliches Grundrecht haben.

Schweizerisches Selbstverständnis

Eine der wichtigsten Massnahmen zur Abwehr der überaus ernsten Gefahren, die unser Staatswesen bedrohen, besteht darin, das *Selbstverständnis der Nation* zu stärken. Die ältere Generation weiss, was mit diesem Ausdruck gemeint ist, wie hoch das sichere Bewusstsein zu bewerten ist, einer Nation anzugehören, die durch starke, aus der Tiefe wirkende Kräfte innerlich zusammengehalten wird und sich zugleich durch konkrete Leistungen und Treue zu sich selbst im Ausland Gewicht und Geltung verschafft hat. Demgegenüber hat die jüngere Generation Mühe, sich unter Selbstverständnis der Nation etwas Bestimmtes und Verpflichtendes

vorzustellen. Karl Schmid weist im ersten der fünf Aufsätze den Weg, der zu einem tieferen Verständnis der gemeinten Sache führt und den auch mancher Ältere zu gehen hätte, um sein staatspolitisches Denken zu berichtigen und zu vertiefen.

Selbstverständnis der Nation ist keineswegs etwas Selbstverständliches, nicht ein gegebenes Faktum, das uns mit dem Bürgerrecht in die Wiege gelegt wird, sondern ein immer wieder neu zu erarbeitendes geistiges Gut. Vielleicht lässt sich in grober Annäherung sagen, gemeint sei die Antwort, die der Schweizer auf die Frage bereit hält, wozu ihn seine Zugehörigkeit zu seiner Nation verpflichte und wozu sie ihn berechtige. Er wird hierauf weder leichtfertig noch nur in Worten antworten, sondern aufgrund einer ernsthaften, von der jeweiligen Lage ausgehenden Besinnung über das, was er seiner Nation verdankt, was er ihr schuldig blieb, womit er ihr dienen und vor welchen Gefahren er sie beschützen kann. Solches Dienen und Beschützen kann sehr wohl mit der Pflege menschlicher Beziehungen mit Angehörigen anderer Länder oder mit zukunftssträchtigen Planungen beginnen. Ihnen kommt aber erst dann Wirklichkeitswert zu, wenn sie sich in die Übernahme konkreter Aufgaben und Verpflichtungen umsetzen, wenn nicht nur auf wirtschaftlichen Federn – das geschieht schon heute –, sondern auch auf politischen, sozialen und kulturellen Gebieten Leistungen vollbracht werden, die für das internationale Geschehen bedeutungsvoll sind und das begründen, was die *internationale Präsenz unserer Nation ausmacht*.

Am Ende des letzten Aufsatzes, wo von der Zukunft des Staates gesprochen wird, ist zu lesen: «Die Zeit, wo die schweizerische Nation sich als autark und ihren Staat als einen ‚cas unique‘ verstanden hat, geht dem Ende zu. Es muss offenbar geprüft werden, in welcher Weise ihre internationale Präsenz, wie sie wirtschaftlich ja schon besteht, politisch artikuliert werden kann. Dabei wird die falsche Vorstellung zu bekämpfen sein, nach welcher internationale Präsenz mit einem Abbau der nationalen Kohärenz und der Arbeit innerhalb der Nation verbunden wäre. Der Abbau der nationalen Selbstgefälligkeit ist von gutem, und es gibt einige schweizerische Axiome, die revidiert werden können. Aber in einem Punkte gibt es nichts zu korrigieren, sondern traditionell und konservativ zu bleiben: in der Überzeugung nämlich, dass ‚Image‘ und Geltung der Schweiz in der Welt von den konkreten Leistungen dieser Nation abhängen und von nichts anderem.» *A. Ostertag*

Die Aktion Trump und das schweizerische Puffersystem

DK 323.1

Man kann sich fragen, ob es sinnvoll sei, den stark ins einzelne gehenden Bericht einer Episode¹⁾ der Öffentlichkeit vorzulegen, die sich vor 33 Jahren zugetragen hat und glücklicherweise ohne Folgen geblieben ist. Wer so fragt und trotzdem zu lesen beginnt, spürt bald, was für hinterhältige und für unser Staatswesen gefährliche Kräfte damals hinter den Geschehnissen am Werke waren, über die berichtet wird. Er wird aber auch die geradezu entscheidende Bedeutung einsehen, die einer unabhängigen, verantwortungsbewussten Presse zukommt, wo es wie hier um die geistige Landesverteidigung oder, allgemeiner, um Grundverhältnisse menschlichen Zusammenlebens geht. Und schliesslich ergeben sich wichtige Rückschlüsse auf die heutige Lage, wo der Wille zur Selbstbehauptung der Nation von mehr oder weniger gutmei-

nenden Friedensaposteln und reichlich wirklichkeitsblinden Verkündern eines bald kommenden allgemeinen Weltbürgertums droht aufgeweicht zu werden.

Georg Kreis, Assistent am Historischen Seminar Basel, hat aufgrund bisher unbekannter und unzugänglicher Materialien insbesondere aus dem Bundesarchiv in Bern, aus dem politischen Archiv des Auswärtigen Amtes in Bonn sowie aufgrund unzähliger Beiträge persönlich Befragter eine höchst fesselnde Ergänzung zum *Bonjour-Bericht*²⁾ sowie zu *Gerhart Waegers*³⁾ Arbeit über die «Eingabe der Zweihundert» ausgearbeitet, welche die Aktion Trump in neuem Licht erscheinen lässt. Dr. *Georg Trumpf* begann als Mitglied der nationalso-

¹⁾ Juli 1940, die Aktion Trump. Von *Georg Kreis*, mit einem Nachwort von Herbert Lüthy. Zweite Auflage. Basel und Stuttgart 1973, Helbling & Lichtenhahn.

²⁾ *Edgar Bonjour*: Geschichte der schweizerischen Neutralität; vier Jahrhunderte eidgenössischer Aussenpolitik, sechs Bände. Basel und Stuttgart 1970, Helbling & Lichtenhahn; hauptsächlich Band 5.

³⁾ *Gerhart Waeger*: Die Sündenböcke der Schweiz. Die Zweihundert im Urteil der geschichtlichen Dokumente 1940–1946. Olten 1971.

zialistischen Partei Deutschlands am 9. Februar 1940 seine Tätigkeit als Pressereferent bei der deutschen Gesandtschaft in Bern; im September 1945 ist er aus der Schweiz ausgewiesen worden. Am 9. Juli 1940 sprach er erstmals beim Verleger des «Bund», *Fritz Pochon*, zugleich Präsident der Schweizerischen Depeschagentur, vor, und zwar in der Absicht, die Demission des Chefredaktors, *Ernst Schürch*, zu erwirken. Später forderte er auch die Entfernung der Chefredaktoren der «Neuen Zürcher Zeitung», *Willy Bretscher*, der «Basler Nachrichten», *Albert Oeri*, sowie personelle Änderungen in der «Nationalzeitung» und der «Schweizerischen Depeschagentur». Ohne Zweifel waren diese Organe eines der wichtigsten Bollwerke des Widerstandes gegen die nationalsozialistische Propagandaoffensive, welche unsere Bevölkerung auf kaltem Wege, wenn nicht anschlussbereit machen, so doch dem Dritten Reich «freundlich» gesinnt stimmen wollte. Wäre diese Einmischung in die inneren Angelegenheiten unseres Staatswesens erfolgreich gewesen, so hätte mit weiteren, massiveren Eingriffen gerechnet werden müssen, und zwar um so mehr, als den massgebenden Stellen bekannt war, dass die Dokumente über die Vereinbarungen in die Hände der deutschen Wehrmacht gefallen waren, die General Guisan mit den Spitzen der französischen Armee getroffen hatte.

Die Aktion Trump konnte, wie sich Nationalrat *Markus Feldmann*, damals Präsident der parlamentarischen Pressegruppe und ständiger Mitarbeiter der Abteilung Presse und Rundspruch (APF), äusserte, im selben Monat Juli im wesentlichen als gescheitert betrachtet werden, in welchem sie begann. Massgebend hierfür war die pressepolitische Besprechung vom 30. Juli, an der Bundespräsident *Pilet*, Bundesrat *Etter*, Oberst *Perrier*, Chef der APF, *Karl Sartorius*, Delegierter des Verwaltungsrates der Berichthaus AG Basel («Basler Nachrichten») und Präsident des Schweizerischen Zeitungsverlegerverbandes, sowie der bereits genannte *Markus Feldmann* teilnahmen. Feldmann wies dabei auf die grundsätzliche Bedeutung der Angelegenheit hin: «... , weil sie zeigt, bis zu welchem Tiefpunkt der Respekt vor der Schweiz gesunken ist; wenn das auf dieser schiefen Ebene so weitergeht, so wird man morgen versuchen, den Rücktritt von Professoren, von Bundesräten, von Regierungsräten und schliesslich auch denjenigen des Generals zu verlangen, und am Schluss des Ganzen steht womöglich ein Ultimatum, die Schweiz habe zu kapitulieren...» Am Ende dieser Sitzung kam man überein, dass der Bundesrat bei der Deutschen Gesandtschaft intervenieren und die Gemischte Pressepolitische Kommission, die damals von *Karl Sartorius* präsidiert wurde, an die Verleger die Weisung erlassen werde, auf keine Verhandlungen mit fremden Gesandtschaften einzugehen (S. 50–52).

Für den Leser von heute ist die *besondere Art des Widerstandes* wichtig, welche die Aktion Trump zu Fall brachte. Sie lässt sich Schritt für Schritt an den dokumentarisch belegten Tatsachen verfolgen, die *Georg Kreis* eingehend und in klarer Folgerichtigkeit beschreibt. Dass ihre Bedeutung weit über die Episode vom Juli 1940 hinausgeht, dass sie für das Selbstverständnis der Nation nicht nur in hohem Masse bezeichnend ist, sondern dieses auch zu wecken und zu festigen vermag, geht aus dem Nachwort hervor, das der Ordinarius für Geschichte an der Universität Basel, *Herbert Lüthy*, unter dem Titel «Die Disteln von 1940» beigefügt hat. Er spricht von einem *lückenlosen inneren Puffersystem*, das die Schweiz gegen die Unsicherheit ihrer damaligen Umwelt entwickelt hatte, im besondern gegen jene berückichtigte Achse, die der unberechenbaren Willkür eines einzigen Kriegsherrn ausgeliefert war. Dieses «System», das im Grunde gerade nichts systematisches an sich hatte, sondern eine weder geplante, noch weniger organisierte, sondern

völlig spontane Verhaltensweise war, gab als Antwort auf die deutsche Herausforderung «das Festklammern am Normalzustand, das Verharren im etablierten *status quo*, das Weitermachen, «als wäre nichts geschehen»; und es ist diese Weigerung, aus der bestürzenden Veränderung der äusseren Situation innenpolitische Konsequenzen zu ziehen, die sich ohne Lärm durchsetzte. Gerade in dieser Zeit kamen jene archaischen, zutiefst vor- oder nichtstaatlichen Elemente der Eidgenossenschaft zur Wirkung, die das Wesen ihrer politischen Zivilisation und ihrer von obrigkeitlicher Organisation unabhängigen Beharrungsfähigkeit unter äusseren Schocks und inneren Belastungsproben ausmachte; die unerhörte Dichte autonomer Gemeinschaften in Kantonen, Gemeinden, Verbänden, Gewerkschaften, Kirchen, Vereinen und spontanen Zusammenschlüssen, die tätig blieben oder wurden, ohne auf eine im Namen der Bürger handelnde Autorität zu warten» (S. 93).

Dank dieser aus den Urgründen der Nation hervorquellenden Verhaltensweise stellte sich die Schweiz von aussen betrachtet, als ein Land unendlich ineinander verhängter Gruppen, kleiner Kreise und Klüngel dar, «in deren dichtem Geflecht sich jeder nicht mit brutaler Gewalt unternommene äussere Eingriffsversuch hoffnungslos verstrickte und erschöpfte» (S. 91). Von innen und in der Nähe betrachtet wird deutlich, wie sehr die Männer, gegen die sich solche Versuche richteten, deren Tragweite sofort erkannten und unverzüglich dafür sorgten, dass jenes unsichtbare, auf ausgereiften politischen Überzeugungen über die Grundlagen der Nation und persönlichen Beziehungen beruhende Ineinander von Abwehrkräften wirksam würde, das *Herbert Lüthy* «Puffersystem» nannte. Eine solche Haltung ist weder natürlich gegeben noch durch organisatorische oder institutionelle Massnahmen herbeizuführen. Vielmehr gründet sie in einer lebendigen Tradition, in der Pflege zeitlos gültiger Werte sowie in einer über viele Generationen geübten Erziehung und Bildung, hauptsächlich in einer Festigung des Bürgersinnes und in vertiefter Kenntnis der Geschichte. Im Spannungsfeld zwischen einer in den seelischen Tiefenschichten der Nation gründenden Geborgenheit und dem festen Willen nach Erkennen der jeweiligen Lage mit ihren konkreten Gegebenheiten und Möglichkeiten sowie nach sachgemässer Bearbeitung der sich da stellenden Aufgaben, ist ein politisches Verantwortungsbewusstsein herangereift, das selbstbewusst, entschlossen und bedacht jeglichem Angriff auf die tragenden und erhaltenden Grundkräfte der Nation unverzüglich entgegentritt.

Dieses Verantwortungsbewusstsein, das sowohl geistig als auch seelisch eine Mitte darstellt, wird immer wieder angefochten, sowohl von aussen als auch von innen, sowohl von rechts als auch von links. Es muss sich in dauernder Auseinandersetzung verteidigen, ja es bedarf solcher Selbstbehauptung, um lebendig, stark und auf der Höhe der Zeit zu bleiben. Vor allem aber ist es auf fortwährende verständnisvolle Pflege angewiesen. Und da ist es für den demokratischen Kleinstaat eine Frage des nackten Überlebens, dass ihm die erforderlichen geistigen Führer, also jene Persönlichkeiten geschenkt werden, die nicht nur von dem in Rede stehenden Bewusstsein erfüllt sind, sondern dieses auch an ihre Landsleute weiterzugeben verstehen. Solche Erzieher waren die genannten Presseleute. Es gibt sie glücklicherweise auch noch heute; davon seien lediglich drei Namen genannt: *Herbert Lüthy*, *Edgar Bonjour* und *Karl Schmid*⁴⁾. Es liegt an uns andern, die kostbaren Bildungsmöglichkeiten zu nutzen, die sie uns bieten.

A. Ostertag

⁴⁾ *Karl Schmid*: Standortmeldungen über schweizerische Fragen. Zürich und München 1973, Artemis-Verlag. Siehe unsere Besprechung auf Seite 751.